

Die letzten europäischen Stützpunkte in Afrika

Europäische Länder haben seit der Antike mit Unterbrechungen Besitzungen und Stützpunkte in Afrika gehalten. Mit dem Ende der Kolonialzeit im 20. Jahrhundert erlangten die afrikanischen Länder ihre Unabhängigkeit zurück.

Im 21. Jahrhundert sind trotzdem noch zwei Enklaven in europäischem Besitz geblieben: Ceuta und Melilla in Nordafrika als spanisches Gebiet.

Ceuta, die Mittelmeerhafenstadt an der Straße von Gibraltar, gehört seit 1580 zu Spanien. Die rund 70.000 Einwohner leben weitgehend vom Tagestourismus durch Fährschiffe.

Melilla ist seit 1497 im spanischen Besitz und liegt ebenfalls an der marokkanischen Mittelmeerküste. Die Enklave hat rund 60.000 Einwohner und verfügt über einen Freihafen.

Beide Enklaven sind EU-Gebiet, stellen die EU-Außengrenze dar, sind für Auto-Touristen das Tor zu Afrika und von marokkanischem Gebiet umschlossen.

Da das Königreich Marokko seinen Gebietsanspruch gegenüber dem spanischen König immer wieder erhebt, ist ständiger Konfliktstoff gegeben. Die einheimische Bevölkerung ist an einem Verbleib in der EU aus wirtschaftlichen Gründen interessiert.

Eine Stützpunktstellung nimmt Dschibuti, ein Kleinstaat am Ausgang des Roten Meeres und damit an einer strategisch wichtigen Lage ein. Das nur rund 22.000 km² große Land hat 430.000 Einwohner, gestattet aber der früheren Kolonialmacht Frankreich eine Marine- und Militärbasis mit 5.000 Soldaten, die für Interventionen zur Verfügung stehen.